



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

B. Die richtige Verfahrungsweise beim Katechisiren

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

A. Die ausschließlich entwickelnde Methode bei der Katechese. §. 210.

Die Ansicht Derjenigen, welche die ausschließlich entwickelnde Lehrweise vertreten, läßt sich in folgende Sätze zusammenfassen:

„Alles, was die Kinder nicht aus sich selbst gewinnen, ist etwas Fremdes, Unnatürliches und Unwahres. Der Katechet darf daher keine Wahrheit in die Seele des Kindes hineinlegen, sondern er muß jede Wahrheit aus der Seele des Kindes herausentwickeln.“ — Aber abgesehen davon, daß die Behauptung, Alles, was aus der Seele des Menschen herausentwickelt werde, sei Wahrheit, und Alles, was man in sie hineinlege, sei Lüge, ein oft und längst widerlegter Irrthum ist: muß offenbar beim Religionsunterrichte eine Lehrweise, die von solchen Voraussetzungen ausgeht, unchristlich und unnatürlich, darum unwahr sein.

Sie ist unchristlich; denn die christliche Religion läßt sich nicht ausschließlich aus der Seele des Menschen entwickeln, weil sie etwas Gegebenes, etwas Offenbartes ist. An ihre Stelle würden die subjektiven Meinungen und Gefühle des Einzelnen, also eine ächte Naturreligion treten, und diese müßten sich in jedem Einzelnen wieder stets ändern, je nach den Fortschritten, welche er im Wissen macht. In der christlichen Lehre aber bleiben die geoffenbarten Wahrheiten die unveränderliche, von Gott gegebene Grundlage, und es kann nur die Aufgabe des Katecheten sein, diese den Kindern zu erklären und Wille und Herz dafür zu gewinnen.

Auch ist es ein unnatürliches Verfahren, die ganze Religion unter der Hilfeleistung des Lehrers sich aus der Seele des Kindes entwickeln zu lassen. Man sagt mit Recht: „Der Verstand kommt nicht vor den Jahren.“ Es ist dem Kinde schon zu viel, ja es ist ihm etwas Unmögliches zugemuthet, wenn es sich unter der Leitung eines Lehrers alle Wahrheiten irgend eines Lehrgegenstandes selbst erfinden soll. Wie wäre dies bei den Wahrheiten der Religion möglich! Bei einem solchen Versuche wird jeder Unterricht Schein und Selbstbetrug; er artet in frühreifes Raisonniren, in Wortmacherei und Ueberschätzung aus, welche Fehler gerade bei Kindern äußerst widerrwärtig sind. Der Unterricht verliert demnach auch seinen sittlichen Ernst. Die Erfahrung bestätigt dieses. Stets bestand diese Unterrichtsweise in einem verwässernden Fragenspiel, bei welchem nicht die Antwort selbst, sondern nur das künstliche Erjagen derselben die Hauptsache war.

B. Die richtige Verfahrensweise beim Katechisiren. §. 211.

Wenn wir der ausschließlich entwickelnden Lehrweise insbesondere im Religionsunterrichte, weil sie unchristlich und unnatürlich ist, entgegentreten, dürfen wir keineswegs so verstanden werden, als wären wir gegen alle Entwicklung religiöser Begriffe. Im Gegentheile, sobald

sich eine religiöse Wahrheit ganz oder theilweise schon in dem Kinde vorfindet, wollen auch wir sie weiter entwickelt haben. An das Bekannte, Leichte und Anschauliche ist ja stets anzuknüpfen und daraus, wo es immer möglich ist, das Unbekannte, Schwere und Uebersinnliche zu entwickeln; dagegen legen wir alle jene Wahrheiten ohne Bedenken in die Seele des Kindes hinein, welche ihm noch völlig unbekannt sind. Alsdann aber ist durch eine geschickte Katechese dafür zu sorgen, daß diese von außen gegebenen Lehren den Verstand, den Willen und das Herz des Kindes durchdringen und so sein Eigenthum werden. Auf diese Weise geschieht mit der Seele etwas Aehnliches, wie mit dem Körper durch Aufnahme der Speise. Diese tritt auch von außen her in den Magen, wird aber da verdaut und geht alsdann in das Fleisch und Blut des Menschen über.

Gegenüber der ausschließlich entwickelnden Methode handelt es sich also hauptsächlich um die richtige Verfahrensweise beim Katechisiren, und um diese recht zu erkennen, muß man vor Allem folgende Punkte in's Auge fassen:

1. Welches muß das Ziel der Katechese sein?

Das Ziel der Katechese ist und muß sein, den Kindern die zu erklärende Lektion zum Verständniß zu bringen und Wille und Herz für die darin enthaltenen Wahrheiten zu gewinnen.

Demnach muß Alles aus der Katechese wegbleiben, was diesem Ziele fremd, überhaupt Alles, was nicht geradezu nothwendig ist. Unnöthige Breite und Weitschweifigkeit ist also ein Fehler.

Umgekehrt darf Nichts übergangen werden, was zur Erreichung dieses Zieles nicht entbehrt werden kann; darum ist alles Drängen, alles Haschen nach Kürze auf Kosten des Verständnisses ein gleich großer Fehler.

2. Welches sind die Wege zu diesem Ziele?

Der Weg bei der Katechese ist ein zweifacher: der analytische und der synthetische. — Gibt man zuerst den Begriff und zergliedert ihn alsdann, so ist das der analytische Weg; gibt man zuerst die Merkmale und setzt sie allmählig zum Begriffe zusammen, so ist das der synthetische Weg. Letzterer entspricht mehr dem kindlichen Geiste und eignet sich deswegen gut für die kleineren Kinder, wiewohl vielfach die Sache selbst entscheiden muß, welchen Weg man einschlagen soll. Mag man aber den einen oder den anderen wählen, stets ist der Begriff in seine Merkmale zu zergliedern.

Es ist zwar viel gegen das Zergliedern einer Wahrheit gesprochen worden, aber wir sind überzeugt, daß ohne dasselbe der Unterricht keinen Werth hat. Allerdings darf es kein gewaltsames Zerreißen der Wahrheit sein, wohl aber ein stufenweises Auseinanderlegen und Wiederzusammensetzen der Merkmale, wodurch es dem Schüler allein möglich wird, sich einen Einblick in die Sache zu verschaffen.

3. Welche Ordnung soll man beim Zergliedern der Begriffe einhalten?

Es ist nicht gleichgültig, wovon man dabei ausgeht und wie man ein Merkmal an das andere anreicht.

Man geht von dem Bekannten und Leichten aus, am besten aber von dem Merkmale, welches zur Begründung der anderen am nothwendigsten ist, und läßt diese so aufeinander folgen, wie sie sich denkrichtig aneinander reihen.

So wird die Disposition für die Erklärung der Antwort auf die Frage des Katechismus: „Was ist der Glaube eines katholischen Christen?“ etwa folgende sein:

a) Gott hat uns Vieles durch die Patriarchen und Propheten, zuletzt durch Christus und die Apostel geoffenbaret.

b) Christus hat alle göttlichen Offenbarungen der katholischen Kirche übergeben, und die katholische Kirche stellt uns Alles vor, lehrt, predigt Alles, was Gott geoffenbaret hat.

c) Wer den beharrlichen Willen und das beharrliche Streben hat, Alles unbezweifelt für wahr zu halten, was Gott geoffenbaret und die katholische Kirche zu glauben vorstellt, der hat die Tugend des Glaubens.

d) Diese Tugend des Glaubens hat Gott dem katholischen Christen verliehen.

Folgerung. Der Glaube eines katholischen Christen ist also eine von Gott verliehene Tugend, wodurch wir Alles unbezweifelt für wahr halten, was Gott geoffenbaret hat und uns durch seine Kirche zu glauben vorstellt.

4. Wie soll die Erklärung einer Katechismusantwort geschehen?

Die Erklärung muß eine doppelte sein:

a) Die Worterklärung. Diese hat es mit den Wörtern und Sätzen zu thun, welche dem Kinde unverständlich sind.

In der obigen Disposition wären die Wörter zu erklären: Glauben, — unbezweifelt, — offenbaren, — vorstellen, — Tugend — eine von Gott verliehene Tugend.

b) Die Sacheerklärung hat es mit der Veranschaulichung und tieferen Begründung der Merkmale des in der Antwort gegebenen Gesamtbegriffes und mit der richtigen Erfassung Dessen, was die Antwort sagen will, somit also mit dem Totaleindrucke der ganzen Antwort zu thun.

Es kann Merkmale geben, welche keiner Erklärung bedürfen. Die Antwort der Kinder auf die gestellte Frage wird dies zeigen. Andere müssen veranschau-

licht werden, und man bedient sich dabei der Veranschaulichungsmittel, von welchen wir bereits gesprochen haben.

Oftmals folgen in dem Katechismus nach dem gegebenen Begriffe noch Gesetze, welche ein Merkmal desselben näher begründen. Diese kann man bei der Erklärung des Begriffes schon aufnehmen oder auch nachträglich behandeln. Sind dem Begriffe noch Urtheile, Folgerungen oder Anwendungen beigelegt, so werden diese nachträglich durch die heuristische Lehrform entwickelt.

Je kleiner die Kinder sind, desto mehr Gewicht ist auf die Veranschaulichung der Merkmale des Begriffes zu legen; je größer sie sind, desto mehr tritt die tiefere Begründung ein.

5. Regeln für die Abhaltung einer guten Katechese.

Will der Katechet den erwähnten Punkten Rechnung tragen, so hat er folgende Regeln zu beobachten:

Erste Regel.

Verliere bei der Katechese nie dein Ziel aus dem Auge! Benütze Alles, was dich leichter und bestimmter zum Ziele führt; vermeide alles Unnöthige und Fremdartige!

Zweite Regel.

Unterscheide zwischen dem Hauptbegriffe, der Begründung, den Urtheilen und Folgerungen, und stelle besonders den Hauptbegriff recht fest!

Dritte Regel.

Zergliedere den Hauptbegriff, und ordne die Merkmale so, daß ein logischer Gedankengang in die Katechese kommt und du vom Bekannten und Leichten zum Unbekannten und Schwereren übergehst!

Vierte Regel.

Gib Wort- und Sacherklärung!

Fünfte Regel.

Bei der Sacherklärung erkläre nur Das, was der Erklärung bedarf! Dasjenige, was das Kind schon versteht, frage einfach ab! Was erklärt werden muß, erkläre durch die bekannten Veranschaulichungsmittel!

Sechste Regel.

Die Folgerungen aus dem Begriffe gib nachträglich, wo möglich, in der heuristischen Lehrform!

Siebente Regel.

Bei der Wiederholung bringe jede Lection in den Zusammenhang mit dem Abschnitte und Hauptstücke und zuletzt mit dem Ganzen!

C. Die Betheiligung des Geistlichen und des Lehrers §. 212. an der Katechese.

A. Außer dem Hierherbezüglichen in den vorausgehenden §§. geben wir noch folgende Punkte:

I. Der Lehrer muß jedesmal bei der Katechese des Geistlichen gegenwärtig sein, der Geistliche öfters bei der des Lehrers. Dies wird die Einheit des Unterrichtes sehr fördern.

• Eine öftere aufrichtige Besprechung über die Erfahrungen, welche Beide an den Kindern gemacht haben, befördert gewiß den guten Erfolg und ist darum sehr anzurathen.

2. In der Regel gibt jedesmal der Geistliche am Schlusse seiner Katechese die nächste Lection auf; diese bereitet der Lehrer vor, und der Geistliche bringt sie zum Abschlusse.

Beim Beginn des Schuljahres einen Plan zu entwerfen, in welchem schon alle Lectionen für das ganze Jahr bestimmt sind, ist unnöthig. Nach dem früher besprochenen Katechismusplane kommen etwa die Gesezchen, welche auf einer Seite für jede Abtheilung ausgeschieden sind, auf eine Lection. Es ist übrigens gut, wenn man sich hier einen Spielraum läßt, so daß je nach der Wichtigkeit und Schwierigkeit der Sache, nach den Fortschritten der Kinder, nach dem Zusammenhang bald größere, bald kleinere Lectionen aufgegeben werden können.

Sind aus diesen Rücksichten oftmals kleinere Lectionen zu bestimmen, so werden in vielen anderen Fällen dieselben auch wieder größer, so daß beim Jahreschlusse doch das vollständige Pensum gelöst wird. Ein mechanisches Abzirkeln ist hier nicht am Orte. Wer das Auswendiglernen allein schon für den Religionsunterricht hält, der kann sich den ganzen Katechismus zum Voraus in Lectionen abzirkeln; wer aber durch Erklärung auf den Sinn der Gesezchen eingeht, der wird oft finden, daß ein kleines Gesezchen, bis es verstanden ist, soviel Zeit zur Erklärung fordert, als manchmal eine ganze Seite. Ein naturgemäßer und vernünftiger Religionsunterricht leidet kein Abzirkeln der Lectionen für jede Unterrichtsstunde, sondern nur die Feststellung des Jahrespensums, das je nach den verschiedenen Verhältnissen, welche gar nicht voraus zu berechnen sind, verschieden in Lectionen getheilt werden muß. — Ferner lehrt die Erfahrung auf das Bestimmteste: Was die Kinder eines Jahrganges oft schnell und sehr gut verstehen, fällt den Kindern eines anderen Jahrganges schwer und umgekehrt. Es fordert darum ein und der nämliche Gegenstand in einem Jahre eine sehr vollständige, im anderen oft nur eine kurze Erläuterung. Wie ist es hier möglich, für jede Religionsstunde die Lection jahrelang vorausbestimmen zu wollen? — Damit ist jedoch keineswegs der Willkür das Wort geredet. Das Eine, wie das Andere ist vom größten Uebel. Der Religionslehrer überlege und berechne immer die Größe der Lection mit Rücksicht auf die Schwierigkeit des Stoffes und die Fähigkeit und den Fleiß seiner Kinder.